Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 33 (1981)

Heft: 7

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BÜCHER ZUR SACHE

Bildgetreu zitiert und dennoch verraten

Albert-Louis Chappuis, «Pipe der Knecht», Vuillens 1980, Verlag Mon Village, 222 Seiten, Fr. 22.50

Dass erfolgreiche Stoffe etwa des amerikanischen Kinos multimedial ausgeschlachtet werden, daran hat man sich gewöhnt. Jetzt ist aber auch ein Schweizer Film als Roman wieder aufgetaucht, pünktlich auf die zweite Verleih-Runde hin: Yves Yersins schönes und aufwendiges Waadtländer-Epos «Les petites fugues» (vgl. Zoom 16/79) hat als «Pipe der Knecht» eine Niederschrift erfahren, die weder im Vergleich zum Film noch für sich bestehen kann.
Das Buch hebt an wie eine Fortsetzung des Films, mit dessen praktisch wörtlich aus dem Drehbuch übernommenen Schlussszene nämlich, der Abdankung von Pipes Meister, des Bauern John Duperex. Kurz wird noch angedeutet, dass sich danach die harte patriarchalische Ordnung auf dem Hof zu lockern beginnt, bevor mit einem billigen Kunstgriff – Pipe erinnert sich im Traum – die Story des Films nacherzählt wird. Nochmals streitet John ewig mit seinen Kindern, der «missratenen» Josiane und dem aufmüpfischen Alain, der mit Neuerungen wie Silos und Freiluftstall rentabler wirtschaften möchte. Und Pipe spürt zum zweiten Mal zum ersten Mal in seinem Knecht-Leben Unabhängigkeit, versucht diese auch zu leben. Er kauft sich nochmals sein berüchtigtes Moped, das besser nie abgehoben hätte, und schafft seine Emanzipation auch jetzt wieder.
Zwar tauchen einzelne neue Szenen auf, andere wurden weggelassen oder haben verdichtet in Charakterbeschreibungen Eingang gefunden, über weite Strecken aber folgt der Roman dem Drehbuch des Filmes, teilweise wörtlich. Die Möglichkeiten des Romans wurden so nicht genutzt, die Schreibart Chappuis' bleibt an der Oberfläche, in direkter Rede und Ablaufschilderungen, stösst nicht bis zur Psychologie der Personen vor. Scheinbar bildgetreu zitiert, wird der Film dennoch verraten, das fängt an mit der Struktur des Buches (Traum). Auch Chappuis macht den Fehler zu glauben, man setze einen Film am besten um, wenn man die Sprache den Bildern folgen lässt. Der moralisierende Ton des Buches fehlte bei Yersin ganz, und wenn man liest, wie Pipe dem Roman einen Schluss gibt, indem er den Wecker aufzieht, um ja die Tiere rechtzeitig zu striegeln, so hat das schon gar nichts mehr mit dem Film zu tun, wo einer das Fliegen lernt, der sein Lebtag an den Boden anderer gekettet war.

Markus Sieber

FORUM DER LESER

Filmausbildung auch in Thailand möglich

Ich habe mich gefreut, bei der ersten Begegnung mit ZOOM-FB (anlässlich der Berliner Filmfestspiele) einen Beitrag lesen zu können, der mit den ja leider weithin unbekannten Voraussetzungen von Filmarbeit in Asien bekannt macht. Was Permpol Choey Aroon im Interview mit Ambros Eichenberger mitteilt, das trifft, nach meinen Erfahrungen, zumindest auch für Malaysia, Indien und die Philippinen zu.
Eine Ergänzung wird Sie deswegen gewiss interessieren: Entgegen der Vermutung Eichenbergers gibt es Ausbildungsmöglichkeiten für Film- und Fernsehmitarbeiter in Thailand. Da ist zum Beispiel das «Department of Dramatic Arts» an der Chulalongkorn University Bangkok, wo Associate Professor (Mrs.) Sodsai Pantoomkomol und ihre Kollegen für Studienangebote sorgen, die zu Berufen in Film und Fernsehen vorbereiten, zudem hat vor einiger Zeit die private Fernsehstation TV 3 in Bangkok ein

«Institute of Performing Arts» eingerichtet, an dem nach Eignungstests etwa 30 Schüler kostenlos unterrichtet werden.
Ich würde mich freuen, würde ZOOM-FB auch in Zukunft sich Themen zuwenden, die für das kulturelle Selbstverständnis und für die soziale Entwicklung Asiens (und damit auch für uns) wichtig sind. Hagmut Brockmann, Berlin

Mangel an Selbstironie

Als ZOOM-Abonnent, der Ihre Informationen und Kritiken zu schätzen weiss, bin ich manchmal etwas frustriert, wenn Ihrem Magazin ab und zu eine grobe Fehleinschätzung einer Produktion unterläuft. So war ich beispielsweise etwas erstaunt, als sie in Heft 17/80 ziemlich negativ über «Monty Python's Life of Brian» berichteten. Meiner Meinung nach ist der Film von mehreren wirklich aussagekräftigen Höhepunkten durchsetzt, die allemal über die von ihnen kritisierte Situationskomik hinausgehen. An dieser Stelle sei nur an die eine grossartige Szene erinnert, in welcher die in grosser Zahl erschienenen Anhänger des vermeintlichen Erlösers dessen unbeholfene Worte kopflos wiederholen, und als er sie darauf hinweist, dass alle Menschen verschieden seien, schreit ihm die tausendköpfige Menge im Chor entgegen: «Yes, we are all different!», und nur ein Unentwegter bemerkt kleinlaut: «Me not!».
Der langen Rede kurzer Sinn: Ich konnte nicht umhin, Ihre despektierliche Kritik an der englischen Satire dahin zu deuten, dass Sie als Organ der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Kirche einer gewissen Selbstironie leider entbehren. Ist das Christentum wirklich eine so todernste Sache, dass man sich diesbezüglich jedwelche Scherze geziemlich zu verkneifen hat?
Ähnlich ist es mir heute beim Lesen Ihrer Kurzbesprechung von «Cheech und Chong's Next Movie» ergangen (81/7). Das amerikanische Duo erreicht zwar für meine Begriffe bei weitem nicht die Klasse der englischen Komikertruppe Monty Python, die beiden ausgeflippten Clowns scheinen mir aber dennoch nicht so schlecht zu sein, wie Sie es sehen wollen.
Abgesehen davon, dass Ihnen bei der heutigen angeregten Drogendiskussion ein peinlicher Fehler passiert ist, indem Sie in Ihrer Kurzbesprechung von «Fixern» sprechen, obwohl Cheech und Chong in beiden Filmen nie zur Spritze greifen, sondern stets nur Marihuana oder Kokain «verwenden», halte ich die Spässe der beiden Hippies für eine gar nicht so üble Collage aus dem Leben jener Generation, die nach der Auflösung der Woodstock-Seeligkeit zwischen Stuhl und Bank gefallen ist.
Den Vorwurf des Fehlens einer zusammenhängenden Handlung könnte man meines Erachtens auf fast jeden zweiten, sogenannt seriösen Film mit ebenso grosser Berechtigung anwenden wie im Falle von «Cheech and Chong's Next Movie», mit dem einzigen Unterschied, dass es sich hier um eine Satire handelt, welche wohl gar nicht den Anspruch stellt, als geschlossenes Kunstwerk betrachtet zu werden, während genügend ernsthaft gemeinte Filme in ihrem Bestreben um eine durchgängige Handlung in den düsteren Sumpf der unterschwelligen Gesellschaftskritik absinken.
Nebst diesen Kritiken an Ihrer Auffassung bezüglich des Unterschieds zwischen banaler Situationskomik und hintergründiger Satire, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die Präsentation von ZOOM-FB meine Anerkennung auszusprechen, und ich hoffe, dass Sie noch viele Jahre hindurch die Voraussetzungen und die Kraft aufbringen, in diesem Sinne fortzufahren.
Walter Haffner, Zürich

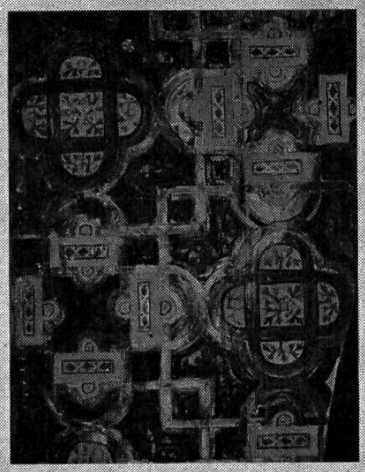
Finnische Filme in Bern

kkb. Am 4./5. und 11./12. April zeigt das Kellerkino Bern vier finnische Filme aus den Jahren 1977 bis 1978: «Das Jahr des Hasen» von Risto Jarva, «Der Dichter und die Muse» von Jaakko Pakkasvirta, «Männer werden nicht vergewaltigt» von Jörn Donner und «Eigentlich ganz gute Menschen» von Rauni Mollberg.

AZ
3000 Bern 1

Schriften der Abegg-Stiftung Bern

Brigitte Klesse



Seidenstoffe in der italienischen Malerei
des vierzehnten Jahrhunderts

Monica Stucky-Schürer

Die Passionsteppiche von San Marco
in Venedig

Band I
Brigitte Klesse
Seidenstoffe der italienischen Malerei des 14. Jahrhunderts
524 Seiten, 519 Zeichnungen, 12 Farbtafeln, 211 Photos, in Leinen geb., Fr. 120.–

Band II
Monica Stucky-Schürer
Die Passionsteppiche von San Marco in Venedig
Ihr Verhältnis zur Bildwirkerei in Paris und Arras im 14. und 15. Jahrhundert.
129 Seiten, 86 Abbildungen, 1 Farbtafel, 3 Tabellen, in Leinen geb., Fr. 60.–

Bei Ihrem Buchhändler erhältlich

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern